

HERFORD, 03.07.2026

SCHAUDEPOT WEMHÖNER PRESSEMITTEILUNG

EINE NEUE HEIMAT FÜR DIE SAMMLUNG: DAS SCHAUDEPOT DER SAMMLUNG WEMHÖNER

ARCHITEKTUR FÜR SAMMLUNG, DEPOT UND AUSSTELLUNG

Mit dem Schaudepot eröffnet die Sammlung Wemhöner erstmals einen dauerhaft öffentlich zugänglichen Ort, an dem Sammlung, Depot und Ausstellungsbetrieb unter einem Dach zusammengeführt werden. Das Gebäude in Herford ist zugleich Heimat der Sammlung und Ausstellungsort. Es entstand aus der Überzeugung, dass die Verantwortung für Kunst sowohl ihre fachgerechte Bewahrung als auch ihre öffentliche Zugänglichkeit umfasst.

Der von **Hilmes Lamprecht Architekten BDA** entworfene Gebäudekomplex besteht aus zwei kubischen Baukörpern, die durch einen überdachten Säulengang miteinander verbunden sind. Charakteristisch sind die Fassaden aus handgefertigten Ziegeln der dänischen Ziegelei **Petersen Tegl**, deren plastische Struktur dem Ensemble eine prägnante architektonische Präsenz verleiht. Die Ausführungsplanung übernahm **Kirchhoff/Quack Architekten BDA**.

Heiner Wemhöner, Sammler: „Mich begeistert, dass die Architektur des Schaudepots die Idee unserer Sammlung sichtbar macht. Sie verbindet Schutz und Offenheit und führt Sammlung, Magazin und Ausstellungsort zu einem Ganzen zusammen. So bleibt die Sammlung dauerhaft bewahrt und kann zugleich regelmäßig öffentlich erlebt werden.“

SCHAUDEPOT

Das Schaudepot vereint Ausstellung, Lagerung und Verwaltung einer privaten Kunstsammlung unter einem Dach. Neben einem großzügigen Ausstellungsraum umfasst das Gebäude ein Kunstdepot zur fachgerechten Lagerung der Exponate sowie Büro- und Verwaltungsflächen für die Sammlung Wemhöner. Oberhalb des Ausstellungsraums befinden sich zudem Ateliers, die Künstlerinnen und Künstlern als Arbeitsräume zur Verfügung stehen.

Der Ausstellungsraum bildet den öffentlich zugänglichen Bereich der Sammlung und ermöglicht Besucherinnen und Besuchern, die Kunstwerke im Rahmen von Ausstellungen und Veranstaltungen unmittelbar zu erleben.

STÄDTEBAU

Der Gebäudekomplex gliedert sich in zwei kubische Baukörper, deren Maßstab sich sensibel aus der umgebenden Bebauung entwickelt. Im südlichen Gebäude befindet sich der Eingang zur Ausstellung, während das nördliche Gebäude das Kunstlager mit eigener Anlieferung aufnimmt. Eine subtile Abstufung des südlichen Baukörpers vermittelt zwischen dem Neubau und den benachbarten Wohngebäuden.

Zur Straße hält das Gebäude bewusst Abstand und fügt sich zurückhaltend in den von mehreren Säuleneichen geprägten Straßenraum ein. Dadurch tritt der Bau nicht dominant in Erscheinung, sondern respektiert die vorhandene Freiraumstruktur.

Beide Baukörper sind über einen überdachten Verbindungsgang miteinander verbunden, der von einem regelmäßigen Raster schlanker Sichtbetonstützen begleitet wird. Das reduzierte Stützenraster erzeugt ein lebendiges Schattenspiel, das sich je nach Tages- und Jahreszeit verändert und dem Gang eine wechselnde räumliche Atmosphäre verleiht.

Gemeinsam umschließen die Baukörper den Bestandsbau „In Vino“, einen Gewerbebau des Architekten Heinrich Martin Bruns. Anstatt als eigenständige Solitäre aufzutreten, beziehen sich die Neubauten auf den Bestand und schaffen klar definierte Außenräume sowie eine zusammenhängende Gesamtkomposition, die Alt und Neu miteinander verbindet.

MATERIALITÄT

Die Fassaden sind zurückhaltend gestaltet und weisen nur wenige, gezielt gesetzte Öffnungen auf. Diese ergeben sich unmittelbar aus den Anforderungen an ein Kunstlager, das konstante klimatische Bedingungen und den Schutz der Exponate gewährleisten muss.

Umso wichtiger ist die Materialität der Fassade. Die handgefertigten Ziegel von Petersen Tegl erzeugen durch ihre geschuppte Oberfläche ein feines Spiel aus Licht und Schatten. Gleichzeitig nimmt ihre horizontale Struktur Bezug auf die Wellblechfassade des Bestandsgebäudes „In Vino“ und schafft so eine gestalterische Verbindung zwischen Alt und Neu. Je nach Sonnenstand verändert die Fassade ihre Wirkung und verleiht dem Baukörper trotz seiner geschlossenen Erscheinung eine lebendige Ausstrahlung. Unterstützt wird dieser Eindruck durch die unterschiedlichen Grautöne des Mauerwerks, die seine plastische Wirkung zusätzlich verstärken.

Im Innenraum prägen Sichtbeton, weiße Wandflächen und geschliffener Estrich die Materialpalette. Die zurückhaltende Gestaltung schafft einen ruhigen Hintergrund für die Kunstwerke. Vorgefertigte Stahlbetondecken ermöglichen große Spannweiten; hochwertige Akustikplatten zwischen den Deckenelementen verbessern die Raumakustik und gliedern den Ausstellungsraum.

Hilmes Lamprecht Architekten BDA: „Das Schaudepot versteht sich nicht als Solitär, sondern als Teil seines baulichen Umfelds. Die Architektur verbindet die funktionalen Anforderungen eines Kunstdepots mit einem offenen Ausstellungsraum und schafft einen Ort, an dem Bewahrung und Öffentlichkeit selbstverständlich zusammenfinden.“

PRESSEBILDER

Druckfähige Pressebilder sowie weitere Informationen stehen im Pressebereich unter <https://www.sammlung-wemhoener.com/schaudepot/presse/> zum Download bereit.

KONTAKT

Philipp Bollmann
Direktor | Künstlerischer Leiter

Heike Höcherl
Leitung Kommunikation | Partizipation

www.sammlung-wemhoener.com